

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **85 (2010)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

viel verändert hat. Ich höre heute kaum mehr Fragen wie: «Funktioniert denn das überhaupt?» Das Vertrauen ist da, aber wir müssen es pflegen und dafür sorgen, dass die Qualität der Anlagen hoch bleibt. Denn das rasche Marktwachstum kann nur mit guten Fachleuten bewerkstelligt werden. Die Aus- und Weiterbildung ist deshalb eine wichtige Aufgabe. Für die Qualitätssicherung haben wir ausserdem eine Ombudsstelle aufgebaut, die vermittelt, falls es Probleme geben sollte zwischen einem Bauherren und einem Anbieter. Dazu braucht es natürlich auch Forschung und Entwicklung: Die Technologien müssen weiter vorangetrieben, die Produktion vereinfacht und die Kosten gesenkt werden.

**Sie sprechen die Kosten an. Kann man einem Bauträger, der kostengünstig bauen will, guten Gewissens eine Solaranlage empfehlen?**

Wenn er langfristig rechnet, schon. Da sind die Wohnbaugenossenschaften wohl in einer besseren Situation als kommerzielle Bauträger. Sie wollen ja auch im Interesse ihrer Mieter rechnen. Für diese ist es eine interessante Rechnung: Denn vielleicht steigt zwar der Mietzins ein bisschen, dafür sinken die Nebenkosten. Für einen kommerziellen Investor hingegen, der seine Investitionen in spätestens fünf Jahren zurückbezahlt haben will, lohnt sich das nicht. Man muss schon mit Amortisationszeiten von zehn bis fünfzehn Jahren rechnen.

**Sind Baugenossenschaften eher aufgeschlossener gegenüber Solarenergie als andere Bauträger?**

Man kann sagen, die Baugenossenschaften gehören zu den Pionieren, was den Einsatz von Solarwärme in Mehrfamilienhäusern betrifft. Sie setzen ein wichtiges Zeichen, auch für andere Bauträger.

**Können Sie Bauträgern, die sich bei einem Um- oder Neubau die Installation einer Solaranlage überlegen, Tipps geben?**

Vorab einmal: Von allen Anwendungsmöglichkeiten der Solarenergie ist die weitest wirtschaftlichste die solare Vorwärmung im Mehrfamilienhaus (siehe auch S. 20, Anm. d. Red.). Im Gegensatz zum Einfamilienhaus, wo die Besitzer vielleicht gerade zur wärmsten Zeit in den Ferien sind, ist in einem Wohnblock immer jemand da, der das Warmwasser braucht. Wichtig ist natürlich ein relativ gut besonntes Dach. Dieses muss aber nicht unbedingt genau nach Süden ausgerichtet sein, es kann auch zwischen Südwest und Südost liegen. Eine umfassende Sanierung, bei der das Dach ohnehin erneuert wird, ist sicher der richtige Moment für eine Solaranlage.

**Können auf jedem Dach Sonnenkollektoren installiert werden?**

Auf fast jedem, ja. Probleme gibt es, wenn zum Beispiel sehr viele Dachgauben und Kamine auf dem Dach stehen. Bei einer Dachsanierung sollten diese deshalb auf der Nordseite untergebracht werden. Für den Flächenbedarf gilt als Faustregel: ein halber bis ein Quadratmeter Kollektorfläche pro Bewohner. Wenn man die Fläche knapp dimensioniert, gewinnt man im Bereich von 30 Prozent des gesamten Warmwasserbedarfs, wenn man grosszügiger rechnet, kann man bis 60 oder 70 Prozent des Warmwassers mit der Sonne decken. Ausserdem braucht es pro Quadratmeter Kollektorfläche etwa 80 Liter Speicher.

**Das könnte allerdings ein Platzproblem geben, oder?**

Gerade in alten Häusern ist es nicht immer einfach, aber mit ein bisschen gutem Willen klappt es meist bestens. Der Speicher muss

zwar wegen der Schichtung der Temperaturen senkrecht stehen, aber man kann mehrere kleinere Speicher in Serie hintereinanderschalten. Falls es wegen der Grösse ein Problem ist, die Speicher in den Keller hineinzubringen, können sie auch vor Ort zusammenschweisst werden.

**Was können wir vom technologischen Fortschritt her künftig erwarten?**

Ein Trend wird sein, dass die Gebäudehüllen und Solaranlagen miteinander verschmelzen. Bei der Produktion arbeitet man an neuen Ideen zur Speicherung. Denn die Wasserspeicher brauchen sehr viel Platz. Es ist theoretisch möglich, ein Mehrfamilienhaus nur mit Sonnenkollektoren zu heizen, das Projekt von Jenni Energietechnik in Oberburg beweist das. Aber dort wurde das Haus um den Riesenspeicher herum gebaut. Bei der Photovoltaik geht es ausserdem darum, den Wirkungsgrad zu erhöhen und den Materialverbrauch und die Kosten zu senken. Deshalb mein Appell an die Politik: «Unterstützt diese Entwicklung, wir kommen um die Solarenergie nicht herum. Sie wird ein Grundpfeiler unserer künftigen Energieversorgung sein. Die breite Anwendung der Solarenergie ist ihre beste Förderung.» ☺

**Interview: Rebecca Omoregie**

“ Baugenossenschaften gehen mit gutem Beispiel voran. ”

Anzeige

# Ganz schön grün!

**GGZ**  
Gartenbau Genossenschaft Zürich

Gartenbau Genossenschaft Zürich 044 377 85 85 [ggz-gartenbau.ch](http://ggz-gartenbau.ch)